

eigentlich jeder heute mit Händen greifen kann dass die Idee
für die soziale Bewegung eben aus einem gewissen Glauben her
an den materielle Dasein und die Nützlichkeit des menschlichen
Lebens und an die Nützlichkeit VIII

dass diese Idee nur aus diesem Glauben herabgeleitet werden

Dornach, den 24. November 1918
Ich habe ganz beson-
dere Bedeutung, dass die eigentliche Aufgabe hier die soziale
Frage, nämlich hier die Idee, die für diese soziale Frage
in der Gegenwart ist die Nützlichkeit überhaupt nicht, und

Meine lieben Freunde!

Ich denke, Sie haben gesehen, dass jene bedeutungsvolle
Zeitforderung, welche aus der Flut des menschlichen Geschehens
heraufsteigt, und die man die soziale Bewegung nennt, ich denke,
Sie haben gesehen, wie diese gerade dort, wo sie am intensiv-
sten bedacht und empfunden wird, nach den eigentümlichen Kräf-
ten der Zeit äusserlich behandelt wird, behandelt wird von dem
Gesichtspunkte aus, als ob es eigentlich nur eine physische,
eine sinnenfällige Welt gäbe. Die soziale Frage ist ja wirksam
geworden als proletarische Forderung. Sie l e b t in den pro-
letarischen Forderungen in einer gewissen - man möchte sagen -
abstrakt-theoretischen Weise, und die Gefahr ist eben vorhanden,
dass die abstrakt-theoretische Weise, die niemals äussere Tat-
sache werden sollte, eben äussere Tatsache w e r d e n kann
oder wenigstens, dass v e r l a n g t wird, dass sie es werde.
Aber dieses Bewusstsein, dieses proletarische Bewusstsein, aus
dem heraus sich heute die soziale Frage geltend macht, das ist
durchaus durchdrungen von dem Glauben bloss an die materielle
Welt mit ihrer ethischen Beigabe des blossen ethischen Utilita-
rismus, der blossen Nützlichkeitsmoral.

Nun, meine lieben Freunde, dies ist eine Tatsache, die

eigentlich jeder heute mit Händen greifen kann: dass die Ideen für die soziale Bewegung eben aus einem gewissen Glauben nur an das materielle Dasein und die Nützlichkeit des menschlichen Lebens und an die Nützlichkeitskräfte des menschlichen Lebens, dass diese Ideen nur aus diesem Glauben herausgeholt werden. Demjenigen aber, der das Leben durchschaut, ist es ganz besonders bedeutsam, dass die eigentliche Aufgabe über die soziale Frage, namentlich über die Ideen, die für diese soziale Frage in der Gegenwart und der nächsten Zukunft notwendig sind, und die Aufklärung über diese Ideen nicht zu holen ist aus irgendeiner, und sei es noch so wissenschaftlichen Betrachtung der äusseren, physisch-materiellen Welt.

Dies ist etwas, meine lieben Freunde, was die Gegenwart wissen muss, was die Menschen der Gegenwart werden durchdringen müssen. Sie werden durchdringen müssen, dass die soziale Frage nur lösbar ist auf einer spirituellen Grundlage, und dass heute ihre Lösung gesucht wird ohne alle spirituelle Grundlage. Damit ist etwas ungeheuer Wichtiges für unsere Zeit ausgesprochen. Sehen Sie, auf dem ganzen Felde, das man überschauen kann mit dem blossen Sinnesvermögen und dem Verstande, der an dieses Sinnesvermögen gebunden ist, auf diesem ganzen Felde sind die Ideen, welche notwendig sind der sozialen Bewegung, nicht zu bilden. Diese Ideen liegen, wenn sie in ihrer unmittelbaren Wirkungskraft geschaut werden sollen, durchaus jenseits der Schwelle, die von der physisch-sinnlichen Welt zur übersinnlichen Welt führt. Das Allernotwendigste für die Gegenwart und für die nächste Zukunft in bezug auf die Entwicklung der menschlichen Geschichte ist das Hereinholen gewisser Ideen von jenseits der Schwelle; und die charakteristischste Erscheinung in der Gegenwart ist diese, dass solches Hereinholen

von jenseits der Schwelle geradezu eben abgelehnt wird. Und alle Arbeit auf diesem Gebiete muss durchdrungen sein von dem Willen, zu *ü b e r w i n d e n* diese Abneigung vor einem Her-einholen von sozial-wirksamen Ideen von jenseits der Schwelle des physischen Bewusstseins. *Frage. Die soziale Frage, das Ge-*

Es liegt natürlich, meine lieben Freunde, auf diesem Un-tergrunde eine ausserordentliche Schwierigkeit, eine Schwierig-keit, die einfach einem vor die Seele tritt, wenn man bedenkt, dass, da wir ja im Zeitalter der Bewusstseinsseele leben, also alles eigentlich mehr oder weniger bewusst angestrebt werden soll oder *m u s s*, dass es notwendig ist, notwendig für eine wichtige Zeitforderung der Gegenwart, sich bekannt zu machen mit Wahrheiten, die jenseits der Schwelle des Bewusstseins lie-gen, des physischen Bewusstseins. *Merzlich ergeht.*

Nun kann man ja allerdings sagen: Die wenigsten Menschen der Gegenwart haben eine rechte Würdigung für dasjenige, was jenseits der Schwelle des Bewusstseins liegt. Die wenigsten Menschen der Gegenwart haben eine rechte Würdigung für die Ini-tiation und die Initiationsweisheit, wie sie in der Gegenwart eigentlich herrschen muss, oder herrschend werden muss. Jener Fähigkeiten, die in *j e d e r* menschlichen Seele liegen und die hereinholen aus dem Uebersinnlichen gewisse Ideen, jener Fähigkeiten möchten sich die Menschen der Gegenwart aus der Ihnen oftmals charakterisierten Bequemlichkeit heraus nicht bedienen. Und es ist ja auch so, dass man sagen muss: es liegt eine durchaus *o b j e k t i v e* Schwierigkeit auf diesem Ge-biete vor. Sie müssen ja nicht vergessen, meine lieben Freunde.. .. ich möchte sagen: in ihrer Urgestalt können die Dinge und Wesenheiten, die jenseits der Schwelle liegen, eben nur von dem-jenigen beobachtet werden, der diese Schwelle überschritten hat.

Aber dieses Ueberschreiten der Schwelle ist ja ein wichtigstes Ereignis des persönlichen Lebens. Es ist auch ein Ereignis des persönlichen Lebens, das in ein besonderes Licht rückt, wenn man es, wie ich jetzt eben getan habe, in so nahe Beziehung zu bringen hat zu der sozialen Frage. Die soziale Frage, das deutet schon ihr Name an, ist eben eine Sache von Menschen G r u p p e n, Menschengruppen, Menschenzusammenhängen. Das Geheimnis der Schwelle ist eine Sache der I n d i v i d u a l i t ä t. Man kann sagen: niemand ist eigentlich unmittelbar in der Lage, wenn er das Geheimnis der Schwelle kennt, es einem andern eben unmittelbar mitzuteilen, sogar kann man sagen, dass es eine gewisse Krisis in der menschlichen Seele bedeutet, wenn das Geheimnis der Schwelle a u s gewissen Zusammenhängen heraus, die man s o n s t empfangen hat, einem innerlich aufgeht.

Sie, meine lieben Freunde, oder besser gesagt, diejenigen unter Ihnen, die jahrelang mitgemacht haben die geisteswissenschaftlichen Betrachtungen insofern sie anthroposophisch orientiert sind, Sie haben ja alle Gelegenheit, sich auf dem Weg zu finden, das Geheimnis der Schwelle zu finden. Sie werden, wenn Sie dem Geheimnis der Schwelle nahekommen, eben durchaus das Bewusstsein durch die Sache selbst empfangen, dass man zwar über die Wege gut sprechen kann, die zum Geheimnis der Schwelle führen, dass man, aber n i c h t eine unmittelbare Mitteilung über das Geheimnis der Schwelle machen kann. So ist in gewisser Beziehung das Geheimnis der Schwelle individuelle Sache eines jeden einzelnen Menschen. Und dennoch liegt die Notwendigkeit vor, dass von jenseits der Schwelle gerade die w i c h t i g s t e n Ideen für das soziale Werden geholt werden. Heute ist es ja überhaupt mit dem Geheimnis der Schwelle eine so eigene Sache; denn heute ist wenig Vertrauen von Mensch zu

Mensch. Das ist ja etwas, was furchtbar geschwunden ist unter den Menschen, das Vertrauen von Mensch zu Mensch. Und es stünde um unser soziales Leben ganz anders, wenn nur ein wenig grösseres Vertrauen von Mensch zu Mensch vorhanden wäre. So kommt es, dass zu demjenigen, der heute das Geheimnis der Schwelle kennt, der das Geheimnis der Schwelle durch Bekanntwerden mit dem Hüter der Schwelle kennt, dass zu dem ein viel zu geringes Vertrauen sich festsetzt, oder ein falsch gerichtetes, ein falsch orientiertes, ein falsch eingestelltes Vertrauen. Es wäre, wie Sie daraus ersehen können, diese Sache eine ziemlich hoffnungslose, wenn nicht etwas anderes der Fall wäre. Denn man könnte sagen: also kann zum Beispiel die soziale Frage überhaupt nur von Initiierten gelöst werden. Man wird aber den Initiierten aus dem Mangel an Vertrauen, das heute der Mensch dem Menschen entgegenbringt, eben einfach nicht glauben. Man wird nicht glauben, dass sie die Einsicht in das Leben haben, dies nur auf einem gewissen Gebiete wahrzunehmen, nämlich jenseits der Schwelle, von dem sie nicht unmittelbar von Mensch zu Mensch wenigstens nicht jederzeit und aus allen Voraussetzungen heraus von Mensch zu Mensch sprechen können. Würde in unvorsichtiger Weise zum Beispiel jemand seine Erfahrungen, die er mit dem Hüter der Schwelle gemacht hat, einem andern mitteilen, der sie emotionell, oder - sagen wir - so aufnimmt, dass er nicht sich stellt in dasjenige Gebiet seiner Seele, in dem er eine bis zu einem gewissen Grad gedrungene Selbstzucht geübt hat, und würde vielleicht sogar ein solcher, der auf diese Weise das Geheimnis der Schwelle mitgeteilt erhielte, dieses Geheimnis der Schwelle weiter ausplaudern, so würde dies zwar ein Uebergang des Geheimnisses der Schwelle in das soziale Leben sein, aber es würde eine sehr schlimme Folge haben. Es würde nämlich, was manchmal schon die blosser Mitteilung des Weges zum Geheimnis der Schwelle be-

wirkt, es würde die Menschen mehr oder weniger in zwei Lager teilen, es würde die Menschenfeindlichkeit gegeneinander stellen. Denn während die Ideen, die von jenseits der Schwelle kommen, geeignet sind, wenn sie in ihrer w a h r e n Kraft, in ihrer gereinigten spirituellen Kraft wirken, geradezu soziale Harmonie unter den Menschen zu bewirken, ist es, wenn sie ungeklärt unter die Menschen verstreut werden, so, dass sie Streit und Krieg unter den Menschen bewirken. Sie sehen, mit dem Geheimnisse der Schwelle hat es also eine eigentümliche Bewandnis. Und wäre nicht etwas anderes der Fall, so wäre wirklich jene Hoffnungslosigkeit berechtigt, von der ich Ihnen gesprochen habe. Da aber etwas anderes berechtigt ist, so muss man sagen: Der Weg, den die Zukunft nehmen muss, der kann klar charakterisiert werden. Es ist ja heute so, dass dasjenige, was sozial fruchtbar ist an Ideen, eigentlich nur gefunden werden kann von den wenigen Menschen, welche sich gewisser spiritueller Fähigkeiten bedienen können, die die weitaus überwiegende Mehrzahl der Menschen heute nicht gebrauchen will, trotzdem sie in jeder Seele liegen, nicht gebrauchen will, nicht bloss bewusst nicht, sondern zumeist unbewusst nicht gebrauchen will. Aber diese Wenigen, meine lieben Freunde, die werden sich müssen die Aufgabe setzen, dasjenige, was sie herausholen aus der geistigen Welt, gerade mit Bezug auf soziale Ideen, mitzuteilen. Sie werden es übersetzen in die Sprache, in die eben die geistigen Wahrheiten, die in einer andern Gestalt jenseits der Schwelle geschaut werden, übersetzt werden müssen, wenn sie populär werden sollen. Sie k ö n n e n populär werden, müssen aber zuerst in eine populäre Sprache übersetzt werden.

Nun, nach dem allgemeinen Zeitcharakter wird man natürlich solchen in die Geheimnisse der Schwelle Eingeweihten, über die

sozialen Ideen Sprechenden, nicht glauben, weil das nötige Vertrauen unter den Menschen nicht da ist. Man wird jede soziale Idee, welche eigentlich keine Wirklichkeit ist, wie Sie aus dem Vorhergehenden ersehen können, jede soziale Idee, die mit dem gewöhnlichen Verstande auf die Sinneswelt gerichtet ist, in der heutigen demokratie-närrischen Zeit - ah, Pardon, wollte sagen: demokratie-süchtigen Zeit, man wird selbstverständlich eine solche rein verstandesmächtig zutage geförderte soziale Idee, die keine ist, für demokratisch gleichwertig halten mit dem, was der Initiierte aus der geistigen Welt herausholt, und was wirklich fruchtbar sein kann. Aber würde diese demokratie-süchtige Ansicht oder Empfindung den Sieg davontragen, so würden wir in verhältnismässig kurzer Zeit eine soziale Unmöglichkeit, ein soziales Chaos im wütesten Sinne erleben. Aber das andere ist ja eben vorhanden und gilt gerade in hervorragender Masse, meine lieben Freunde, für die sozialen Ideen, die von Initiierten von jenseits der Schwelle hergeholt worden. Ich habe es immer wieder und wieder betont: derjenige, der sich wirklich seines gesunden Verstandes, nicht des wissenschaftlich verdorbenen, aber des gesunden Menschenverstandes bedienen will, der kann jederzeit, wenn er auch nicht finden kann dasjenige, was nur der Initiierte finden kann, er kann es prüfen, er kann es am Leben erproben, und er wird es einsehen können, nachdem es gefunden ist. Und diesen Weg werden für die nächste Zeit die sozial fruchtbaren Ideen zu nehmen haben. Anders wird man nicht vorwärts kommen, meine lieben Freunde. Diesen Weg werden die sozial fruchtbaren Ideen zu nehmen haben. Sie werden da und dort auftreten, man wird zunächst selbstverständlich, solange man nicht geprüft hat, solange man nicht seinen gesunden Menschenverstand darauf

angewendet hat, jeden beliebigen marxistischen Gedanken mit einem Gedanken der Initiation verwechseln können. Aber wenn man vergleichen wird, nachdenken wird, wirklich den gesunden Menschenverstand auf die Dinge anwenden wird, dann wird man schon zu der Unterscheidung kommen, dann wird man schon sehen, dass es etwas anderes ist an Wirklichkeitsgehalt, was aus den Geheimnissen der Schwelle von jenseits der Schwelle hergeholt wird, als dasjenige, was ganz aus der Sinnenwelt herausgeholt ist, wie zum Beispiel der Marxismus.

Damit habe ich Ihnen zu gleicher Zeit charakterisiert, meine lieben Freunde, nicht irgend ein Programm, denn mit Programmen wird die Menschheit in der nächsten Zeit sehr schlimme Erfahrungen machen; ich habe Ihnen charakterisiert einen positiven Vorgang, der sich abspielen muss. Diejenigen, die aus der Initiation etwas wissen über soziale Ideen, werden die Verpflichtung haben, diese sozialen Ideen der Menschheit mitzuteilen, und die Menschheit wird sich entschliessen müssen dazu, über die Sache nachzudenken. Und durch Nachdenken, b l o s s durch Nachdenken mit Hilfe des gesunden Menschenverstandes wird schon das Richtige herauskommen, meine lieben Freunde. Das ist so ausserordentlich wichtig, dass das, was ich eben jetzt gesagt habe, wirklich angesehen werde als eine Fundamental-Lebenswahrheit für die nächsten Zeiten, unmittelbar von der Gegenwart schon angefangen! Nicht ist die Forderung, dass man glauben soll, man könne dies oder jenes aus jeder beliebigen Idee heraus machen, sondern das ist die Forderung, dass man glauben soll: Menschen müssen zusammenarbeiten. Das unmittelbare persönliche Zusammenarbeiten von Menschen ist notwendig, d a m i t unter den Zusammenarbeitenden auch solche sind, die von jenseits der Schwelle her die betreffenden Ideen haben. Sie sehen

also, meine lieben Freunde, das, was für die Gegenwart wichtig ist, ist nicht etwas, mit dem sich spielen lässt. Es ist eine ungeheuer ernste Sache, die von der Gegenwart aus an die Menschenseelen herantritt. Und man kann sagen: Im weiten Umkreise des Menschenbewusstseins ist noch wenig S i n n vorhanden für den ungeheuren Ernst, der sich gerade mit Bezug auf diese Dinge geltend macht.

Es liegt eine weitere Schwierigkeit vor, die wenigstens derjenige wissen muss, der von gewissen geisteswissenschaftlichen Betrachtungen bei diesen Dingen ausgehen kann. So wie das soziale Problem in der Gegenwart auftritt, wirkt es als ein internationales Problem. Darinnen liegt ein verhängnisvoller Irrtum, der sich ja auch praktisch in der letzten Zeit dadurch zum Ausdruck gebracht hat, dass ein ganz und gar westwärts, englisch-amerikanisch orientierter Mann wie L e n i n im plombierten Wagen unter der Protektion der deutschen Regierung nach Russland gefahren worden ist, um dort einen solchen Zustand herbeizuführen, mit dem die deutsche Regierung, namentlich in der Persönlichkeit L u d e n d o r f f s, glaubte, mit einem Frieden schliessen zu können und sich weiter halten zu können. Das beruht auf dem Irrtum, dass man etwas wirklich Voll-Internationales, was überall anwendbar ist, überhaupt haben könne. Und gerade an dem Leninismus in Russland liesse es sich studieren, wie unmöglich es ist, auf das russische Volkstum draufzupropfen etwas völlig aus dem Westen Entsprungenes, das der Westen aber gar nicht haben will.

Nicht darum wird es sich handeln, wenn die soziale Harmonie gesucht werden muss für die nächste Zukunft, in abstrakter Weise immer wieder und wiederum zurückzukommen darauf, dass alle Menschen einander gleich sind mit Bezug auf das Grundwesen,

sondern darauf wird es ankommen, dass die Menschen in ihren Individualitäten sich verstehen lernen müssen und auch in den grossen, ewigen Kräften, die durch die menschlichen Individualitäten gehen. Heute ist es noch für manche Menschen etwas ausserordentlich aufregendes, wenn man einmal diejenigen Dinge sagt, die ja gerade dazu dienen sollen, dass die Menschen sich besser verstehen lernen. Man kann es heute erleben, dass, wenn man jemandem sagt: Das deutsche Volkstum ist dazu angetan, dass der Volksgeist durch das Ich spricht, während das italienische Volkstum dazu angetan ist, dass der Volksgeist durch die Empfindungsseele spricht - dass da der Mensch heute dazu in der Lage ist, zu sagen: Na ja, da wird der Italiener weniger geschätzt, weil die Empfindungsseele weniger ist, als das Ich zum Beispiel. So sagt man. Es ist natürlich ein völliger Unsinn, denn bei diesen Dingen handelt es sich nicht darum, Wertigkeiten aufzustellen, sondern etwas an die Hand zu geben, wobei sich die Menschen über das Erdenrund hin, - und die Schicksale der Menschen lassen sich heute nicht anders als über das Erdenrund hin nur ordnen - wobei sich die Menschen über das ganze Erdenrund hin wirklich verstehen lernen. Von einem gewissen Gesichtspunkte aus ist nichts so Geartetes wertvoller oder wertloser, sondern ein jedes hat seine Aufgabe in der Entwicklung der Menschheit. Und dann ist ja natürlich in jedem Menschen etwas, etwas, das aber natürlich zusammenhängt mit dem Geheimnis der Schwelle, wodurch er sich wieder heraushebt aus solchem Gruppenhaften, was dadurch charakterisiert wird, dass man sagt: da die Empfindungsseele, da das Ich, da das Geistes selbst usw. Aber kennen muss man heute diese Dinge, sonst werden die Menschen immer an einander vorbeigehen und doch nicht viel mehr voneinander wissen, als höchstens Kenntnisse von zweierlei

Art: erstens, dass die meisten Menschen die Nase mitten im Gesicht haben, oder, dass dasjenige richtig ist, was die Journalisten wissen, wenn sie die Länder bereisen. Beides ist ja ungefähr gleich wichtige Wahrheit.

Dieses, meine lieben Freunde, ist das, um was es sich handelt: Nicht ein abstraktes, allgemeines Menschentum, sondern ein wirkliches Verbinden der Menschen auf Grundlage des Interesses für die besondere individuelle Gestaltung, die ein Mensch dadurch erhält, dass er in ein bestimmtes Volkselementum hineinversetzt ist. Es ist heute einmal die Zeit gekommen, dass solche Dinge, die nicht nur als unbequem, sondern manchmal sogar als verletzend empfunden werden, populär werden müssen. Man kommt nicht weiter, meine lieben Freunde, ohne dass solche Dinge sich populär werden. Das muss gehörig ins Auge gefasst werden. Aber alle diese Dinge sind ja so, dass sie wirklich dem gesunden Menschenverstande zugänglich sind. Und wenn nur einmal wenigstens dieses Selbstvertrauen eintreten würde, bei einer grossen Anzahl von Menschen, dieses Selbstvertrauen, das nicht immer sagt: "Ja, ich kann ja doch nicht in die geistige Welt hineinschauen, ich muss doch dem Initiierten nur glauben", sondern welches sagt: "Nun, es wird doch das oder jenes behauptet, ich will aber meinen gesunden Menschenverstand anwenden, um es einzusehen", - wenn dieses Selbstvertrauen, aber wirksam, tatkräftig, nicht bloss abstrakt oder theoretisch, einträte bei einer grösseren Anzahl von Menschen, dann wäre es schon gut und dann wäre ungeheuer viel insbesondere für den Weg gewonnen, der gegangen werden muss mit Bezug auf das soziale Problem. Aber das ist gerade der Schaden, dass die Menschen dieses Selbstvertrauen zu ihrem gesunden Menschenverstand mehr oder weniger gerade durch die menschliche Erziehung im 19. Jahrhundert einge-

blüsst haben. Die schädlichen Eigenschaften, durch die dieses Selbstvertrauen und dadurch der Gebrauch der menschlichen Urteilskräfte eingebüsst worden ist, diese schädlichen Eigenschaften waren in früheren Zeiten auch vorhanden, aber sie waren nicht **s o s c h ä d l i c h**, weil der Mensch nicht im naturwissenschaftlichen Zeitalter lebte, das von ihm notwendigerweise aus gewissen Untergründen heraus verlangt, dass er ein einheitliches Urteilsvermögen wirklich anwendet, dass er seinen gesunden Menschenverstand restlos anwendet. Das aber ist gerade dasjenige, was am meisten gefehlt hat in der neuen Zeit. Man nimmt gar nicht ernst die Beispiele, die man dafür geben kann. Aber sehen Sie, meine lieben Freunde, ich will Ihnen ein Beispiel geben, das ich nicht nur ver Hundertfachen sondern vertausendfachen könnte. Ich habe eine Abhandlung hier; diese Abhandlung heisst: Ueber Tod und Sterben vom rein naturwissenschaftlichen Standpunkte. Diese Abhandlung ist eine Rede, die Wiedergabe einer Rede, die gehalten wurde in der Aula der Berliner Universität am 3. August 1911 von Friedrich Kraus. Er will naturwissenschaftlich über die Probleme von Tod und Sterben sprechen und sagt da allerhand auf 26 Seiten.

Nun, meine lieben Freunde, diese Rede, die zur Gedächtnisfeier des Stifters der Berliner Universität König Friedrich Wilhelm III. gehalten wurde, - **i m m e r** wurde solch eine Rede gehalten, und solche Reden geschehen auch an anderen Universitäten - diese Rede hat selbstverständlich auch einen Anfang, und diesen Anfang, meine lieben Freunde, den will ich Ihnen vorlesen. Also eine Abhandlung "Ueber Tod und Sterben", die in streng naturwissenschaftlichem Sinne gehalten war, wenigstens nach der Meinung des Vortragenden, nach der Meinung der um die Magnificenz herumstehenden Dekane und Senatoren und der anderen

erlauchten Herren der Wissenschaft; und diese Rede beginnt:

"Hochansehnliche Versammlung!

Verehrte Kollegen!

Kommilitonen!

Die Berliner Universität feiert heute ihre Stiftung und ihren königlichen Stifter. Die Redner, welche alljährlich zu dieser Stunde das Wort nehmen, gedenken, in der Erinnerung unseres Ursprungs, gewöhnlich der schweren Zeiten, aus deren Not diese Universität hervorging, und des wahrhaft königlichen Wertes vom Ersatz verlorener physischer durch geistige Kräfte. Heute, in einer Zeit machtvollen Gedeihens, wo des Kaisers starker Arm unsern Frieden in Ehren schirmt, können wir es ruhig erwägen, dass auch das Leben einer Nation mit kräftigstem Herzschlag in Wellen des Hoch- und Niedergehens verläuft."

Nun, meine lieben Freunde, heute sorgen ja die Ereignisse für die Richtigstellung dieser Dinge; heute sorgen die Ereignisse für die Richtigstellung eines solchen Satzes: "heute, in einer Zeit machtvollen Gedeihens, wo des Kaisers starker Arm unsern Frieden in Ehren schirmt!" Aber, meine lieben Freunde, was sollte in einer solchen Sache der gesunde Menschenverstand sagen? Der gesunde Menschenverstand sollte sagen: ein Mensch, der in der Lage ist, dieses zu sprechen, was nichts weiter ist als eine grosse Torheit, von dem muss auch alles übrige, was da über Tod und Sterben gesagt wird, als ein törichtes Zeug angesehen werden. Aber wer entschliesst sich zu einer solchen Gesundheit des gesunden Menschenverstandes? Sie sehen also, meine lieben Freunde, nicht darum handelt es sich, dass der gesunde Menschenverstand nicht fähig wäre, zu entscheiden, sondern darum handelt es sich, dass man am Gebrauche des gesunden Menschenverstandes aus gewissen Grundeigenschaften der Gegenwart heraus

vorbeigeht. Diese Dinge müssen gut ins Auge gefasst werden.
Die Berliner Akademie der Wissenschaften ist von dem grossen Philosophen Leibniz gegründet. Das ist ein Beispiel. Man könnte andere Beispiele anführen, die ähnlich charakterisiert werden müssten, von nun meinetwegen München, Heidelberg, ein Land will ich auslassen aus einer gewissen Courtoisie heraus ... na so sagt man heute nicht, also aus einer gewissen Empfindung heraus. Ich will also sagen: man könnte ähnliches finden in Paris, in London, in Washington usw.usw., in Rom selbstverständlich, in Bologna usw. Leibniz hat unter dem Kurfürsten Friedrich die Berliner Akademie der Wissenschaften zu gründen unternommen. Nun ja, es war eine gute Absicht. Sie liess sich aber nur dadurch verwirklichen, dass sich Leibniz herablassen musste, der grosse Philosoph, den Kurfürsten, der das, was Leibniz da sagte, allerdings ganz und gar nicht war, den Kurfürsten zu vergleichen mit dem König Salomo und ihn den preussischen König Salomo zu nennen. Ja, er musste sogar die Kurfürstin mit der Königin von Saba vergleichen. Aber, meine lieben Freunde, diese Berliner Akademie der Wissenschaften, die der grosse Dubois-Reymond "die wissenschaftliche Leibgarde der Hohenzollern" genannt hat, hat ihr tragikomisches Schicksal mit diesem Schicksal nicht etwa schon erfüllt gehabt. Denn Friedrich Wilhelm I., der hat gefunden eines Tages, dass der Professor Gundling zu viel Gehalt bekommt, namentlich weil er zu geschickt ist, zu viel Gehalt bekommt. Da hat er ihn brotlos gemacht, hat ihn davongejagt; und da war der Professor Gundling genötigt, in allerlei Wirtshäusern den Leuten so etwas Varietéhaftes vorzumachen, seine besonderen Anliegen, den Leuten etwas vorzumachen, zu einer Art Variétévorstellung zu benützen. Das hörte dann der König Friedrich Wil-

helm I., und da fing ihn an der Gundling etwas zu interessieren, den er früher davongejagt hat. Da machte er ihn zu einem Hofnarren, und jetzt gab er ihm wieder Gehalt. Aber er sagte: Der Hofnarr kann auch etwas anderes dabei besorgen. Da machte er ihn zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften. So dass in der Tat der Professor Gundling der Präsident der Akademie der Wissenschaften ward. Aber, meine lieben Freunde, das ist nicht nur eine einzelne Tatsache, die aus einer einzelnen Schulle etwa hervorgegangen ist, sondern noch der G r o s s e Friedrich, der dann den V o l t a i r e an die Akademie der Wissenschaften in Berlin berufen wollte, der hörte von dem Gehalt, welches Voltaire verlangte für seinen Eintritt in die Akademie der Wissenschaften; da sagte er: Dies Gehalt ist für einen Hofnarren viel zu gross. Also, es handelte sich darum, die ganze Akademie der Wissenschaften von der Gesinnung aus, dass man es mit Narren zu tun hat, zu behandeln.

Meine lieben Freunde, man m u s s schon auf solche Dinge hinweisen können, wenn man darauf aufmerksam machen will, was für eine Diskrepanz in den Ereignissen drinnen liegt, dass aus einem gewissen Fürstenhause heraus die "Gelehrten" den "Hofnarren" an die Seite gestellt werden, in aller Realität, wie das eine Exemplar, von dem ich Ihnen jetzt eben vom Jahre 1911 erzählt habe. Es handelt sich eben wirklich darum, dass man nicht zu gesundem Menschenverstand kommen kann, wenn man nicht den Willen hat, die Wirklichkeit ungeschminkt wirklich anzusehen, nachzugehen den Dingen, die einem zugänglich sind. Und nachzugehen den Dingen auf einem oder auf dem anderen Gebiete ist eigentlich jedem Menschen etwas, was ihn schulen kann mit Bezug auf Wirklichkeitssinn, mit Bezug auf alles dasjenige, was einem gesunder Menschenverstand gibt. Hat man, - man hat natürlich,

selbstverständlich, meine lieben Freunde, ich werde nicht so unhöflich sein, irgend jemand den gesunden Menschenverstand abzusprechen, denn ich glaube ja gerade, dass ihn jeder Mensch hat - aber hat man die Handhabe, den Willen zum Gebrauch des gesunden Menschenverstandes, so kann man das nur dadurch haben, dass man den Dingen auf irgend einem Gebiete ganz vorurteilslos und unbefangen zu Leibe geht. Versuchen Sie sich nur einmal klar zu machen, dass das eine Schwierigkeit ist, aber eine überwindliche Schwierigkeit. Versuchen Sie nachzudenken, wie viel in Ihnen steckt von nationalen oder sonstigen menschlichen Vorurteilen, die Sie hindern, den Dingen unbefangen und vorurteilslos zu Leibe zu gehen. Zu diesen Selbstbetrachtungen muss man schon den guten Willen haben, sonst kann man nie und nimmer irgendein vernünftiges Wort mitreden, wenn es sich darum handelt, zu entscheiden: welche Ideen sind sozial fruchtbar für die Gegenwart und nächste Zukunft, und welche Ideen sind nicht sozial fruchtbar?

Nun, meine lieben Freunde, betrachten wir, nachdem wir dies - ich möchte sagen - mehr zur Charakteristik der Gesinnung, als zur Charakteristik irgendwelcher theoretischer Grundlage aufgestellt haben, betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus manche Einzelheiten rhapsodisch, aphoristisch, die uns wichtig sein können zum Verständnis und zu unserem Tun in der Gegenwart und in der nächsten Zukunft.

Sehen Sie, ich will ausgehen von einer der Grundideen, die im modernen Proletariate wirklich mit grosser Intensität verankert sind. Aus dem Marxismus heraus hat dieses moderne Proletariat die Empfindung gezogen, dass im wirklichen Fortgang der Menschheit die Meinung des einzelnen Menschen, die Meinung der einzelnen Individualität eigentlich keine Bedeutung hat. Die

4. Expl

(Dornau, 28. Nov. 1918)

(VIII)

- 17 -

Meinung der einzelnen Individualität hat nur für diejenigen Dinge eines Menschen eine Bedeutung, die seine Privatangelegenheiten sind, so meint die proletarische Weltanschauung von heute. Aber alles, was geschichtlich wird, geschieht aus notwendigen wirtschaftlichen Untergründen heraus, wie ich sie Ihnen vorgestern charakterisiert habe. Das war gerade der Gegensatz, in den ich zu dem modernen Proletariat gekommen bin durch meine "Philosophie der Freiheit", dass da alles verlangt wird zu bauen gerade auf die menschliche Individualität, der diese modernen proletarischen Ideen gar keine Bedeutung beimessen, sondern die nur den Menschen als soziales Tier, als Gesellschaftswesen gelten lassen wollen. Die Gesellschaft bewirkt alles, was in der Geschichte irgendeinen Werdecharakter hat, was in der Geschichte irgendwie fruchtbar ist. Dasjenige, was ein Minister oder ein Fabrikherr oder irgendein anderer macht, - so denkt der Proletarier aus seiner Individualität des Proletariats heraus, - das hat innerhalb der 4 Wände seines Hauses, oder an seinem Skattisch, oder wo er sonst ein Privatmensch ist, eine Bedeutung, das hat eine Bedeutung für sein Amusement, das hat eine Bedeutung für die persönlichen Beziehungen, die er zu dem oder jenem Menschen anknüpft. Was aber wird durch ihn als der Menschheit angehörig, das stamme nicht aus seiner Individualität, sondern das stamme aus dem ganzen gesellschaftlichen Klassen- usw. Zusammenhang, wie ich es Ihnen charakterisiert habe.

Diese Idee, meine lieben Freunde, ist fest verankert in dem modernen Proletariat. Sie hängt innig zusammen mit dem Unglauben des modernen Proletariats an den einzelnen Menschen und seine Einsicht. Es hilft nämlich dem modernen Proletariat gegenüber nicht so leicht, wenn der Einzelmensch irgendwelche Erkenntnisse diesem Proletariat mitteilt, denn dieses Proletariat

sagt dann: Was der einzelne denkt, hat ja doch nur für ihn einen Privatwert. Nur dasjenige, was er sagt als Angehöriger einer Klasse, meinetwegen als Angehöriger des Proletariats selber, was also jeder sagen kann, das hat einen wirklichen äusseren Gesellschaftswert. Es ist verbunden mit den Ideen des modernen Proletariats ein furchtbares Nivellement mit Bezug auf die menschliche Individualität, ein absoluter Unglaube an diese menschliche Individualität. Daraus werden Sie sehen, wie ungeheuer schwierig es wird, sich zu durchdringen mit dem, was aus dem Allerindividuellsten herauskommt, nämlich mit den wirklich fruchtbaren sozialen Ideen. Aber in unserer Zeit, meine lieben Freunde, ist der Werdegang der Ereignisse selber dazu angetan, solche grossen welthistorischen Vorurteile, - denn wenn Millionen sich dazu bekennen, so kann man sprechen von welthistorischen Vorurteilen - solche grossen welthistorischen Vorurteile durch die Tatsachen, durch die Wirklichkeit zu widerlegen. Es könnte keine stärkere Widerlegung geben für die proletarische Theorie, die alles Werden aus der Verelendung der Masse, kurz aus sozialen Erscheinungen ableiten will, aus den notwendig von Zeit-zu Zeitperiode eintretenden wirtschaftlichen Krisen usw., (daraus, meint sie, geht der Werdegang der Dinge hervor, nicht aus dem, was die Menschen meinen oder erkennen), es könnte keine stärkere Widerlegung dieses Prinzips, dieses welthistorischen Vorurteils geben, als gerade durch die in den neuesten Ereignissen gegebene Tatsache, meine lieben Freunde, die Tatsache: dass letzten Endes - ich sage, letzten Endes allerdings, aber dieses "letzten Endes" hat gerade für diese Weltkatastrophe eine grosse Bedeutung -, dass letzten Endes von ganz wenigen Menschen die Entscheidung dieser Weltkatastrophe abhing, von ganz wenigen Menschen. Dasjenige, was geworden ist, hing su-

letzt an dem Faden der Aengste, der Beargwöhnungen, der Aspirationen von ganz wenigen Menschen. Und man kann sagen: wie Herden sind von ganz wenigen Menschen Millionen anderer Menschen in diese Katastrophe hineingetrieben worden. Das ist leider die traurige Wahrheit, die sich dem darbietet, der aus der Wirklichkeit heraus die Verhältnisse der Gegenwart durchschaut.

Nicht wahr, jetzt wird den Leuten ein bisschen klar, was alles von dem in so vieler Richtung ausserordentlich bornierten Willen Ludendorffs abhing. Denken Sie nur einmal, wie leicht so etwas verborgen bleiben könnte! Es wäre ja der Fall denkbar, durchaus denkbar, dass es nicht zu dieser furchtbaren Katastrophe der Gegenwart mit all ihren schrecklichen Folgen gekommen wäre, und dass dann Ludendorffs merkwürdige Handlungsart nicht an den Tag gekommen wäre. Da ist's an den Tag gekommen, meine lieben Freunde. Andere Staatsmänner, die durchaus nicht den Mittelmächten angehören, sie werden vielleicht bei der nächsten Wahl durchfallen, ins Privatleben zurücktreten; man wird dieses Ereignis besprechen, gleichgültig, aber man wird bei ihnen nicht darauf kommen, dass sie der Menschheit ebense geschadet haben, wie dieser Ludendorff. Das ist auch ein Kapitel, meine lieben Freunde, welches zur Ausbildung des gesunden Menschenverstandes gehört, weil man vorbeigeht leicht an dem gesunden Menschenverstand eben aus der Anbetung des Erfolges oder aus irgend anderem heraus. Derjenige, der den gesunden Menschenverstand hat, wird sich nicht dazu bewegen lassen, Woodrow Wilson, nein, ich meine diejenigen Menschen, die vor Woodrow Wilson heute kriechen, - und schliesslich, wie wenige tun es nicht! - diejenigen Menschen, die vor Woodrow Wilson heute kriechen, anders anzusehen, als jenen Professor Kraus, der 1911 den Satz, den ich Ihnen vorgelesen habe, gesprochen hat. Das ist es, was man ja möchte: die

Menschen anregen zum Gebrauche ihres gesunden Menschenverstandes. Natürlich hängt das innig zusammen mit dem Willen: Tatsachen ins Auge zu fassen. Ein ungeheurer Schaden für die Gegenwart ist das, dass sich die unpraktischesten Leute heute eben gerade als die stärksten Praktiker fühlen. Was hat sich nicht ausserordentlich praktisch gefühlt, meine lieben Freunde, na, sagen wir auf dem Gebiete des Militarismus der Mittelmächte; die Leute haben sich ungeheuer praktisch gefühlt und waren die grössten Illusionäre, waren die grössten Phantasten, haben g fast über alle Dinge, die geschehen sind im Laufe der letzten, na, ich will sagen, 2½ Jahre namentlich, nicht nur unrichtige, sondern grotesk-unrichtige Urteile gefällt, und aus diesen grotesk-unrichtigen Urteilen heraus gehandelt.

Es ist schwierig, meine lieben Freunde, wenn man oftmals sieht, wie die Menschen, die eigentlich gute Menschen sind, oftmals in dem Sinne wie man das so nennt, gute Menschen sind, gar nicht herankommen lassen an sich den gesunden Menschenverstand. In dieser Beziehung konnte man wiederum im Laufe der letzten 4 Jahre die übelsten Erfahrungen machen, wenn man so sah, was zum Beispiel in den letzten Jahren geschehen ist in Deutschland von Offizieren, die die Volksbildung leiten wollten, die dem Volk einbläuen wollten, wie es zu denken habe, damit alles richtig geht, damit auch die Menschen hinter der Front "durchhalten", wie man das so schön spiessig nannte, es war furchtbar! Wenn man dann einen genaueren Einblick hatte in das, was dann den Leuten eingebläut werden sollte, und was diejenigen, die's einbläuten, oftmals mit dem allerbesten Willen, vorbrachten, wenn man einen genaueren Einblick hatte in dasjenige, was man eigentlich da einbläuen wollte, - es war wahrscheinlich in Wirklichkeit, meinwillen, die Sache in ihrer Art ehrlich, - aber es war furcht-

bar; man wollte sich seines gesunden Menschenverstandes nicht bedienen. Und darauf kommt es an. Und das ist für die Gegenwart das ungeheuer Wichtige, meine lieben Freunde, denn dieser gesunde Menschenverstand muss eben überall auf die Wirklichkeit hinsehen, muss nicht, weil er irgend etwas aus einem Vorurteil heraus unangenehm empfindet, es ablehnen. Nicht wahr, wir haben in unserer Zeit die groteske Zusammenstellung erlebt des fast schon an den Absolutismus grenzenden monarchischen Prinzips mit der "Ludendorfferei", die Zusammenstellung dieses mit dem Leninismus in Russland, mit dem Bolschewismus; denn der Bolschewismus ist eigentlich ein Geschöpf Ludendorffs. Der Bolschewismus ist von Ludendorff in Russland erzeugt, weil Ludendorff meinte, mit niemandem anderem in Russland Frieden schliessen zu können, als mit den Bolschewisten, so dass nicht nur dasjenige, was als Unglück über das deutsche Volk hereingebrochen ist, meine lieben Freunde, in vieler Beziehung von einem einzelnen Menschen im Lauf von 2½ Jahren bewirkt worden ist, sondern dass auch das Unglück Russlands in vieler Beziehung mit den grotesken Irrtümern dieses einzelnen Menschen zusammenhängt. Diese Dinge zeigen, wie kolossal der Irrtum des Proletariats ist, dass die Meinung des einzelnen Menschen keine Bedeutung habe in der sozialen Gestaltung der Verhältnisse. Diese Dinge müssen eben ganz objektiv mit dem gesunden Menschenverstand durchschaut werden.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, wenn wir von dieser Gesinnung ausgehen, so finden wir namentlich einen Satz, den ich Sie bitte, sich recht zu Herzen zu nehmen, denn dieser eine Satz kann unter anderem Richtkraft für soziales Denken in der Zukunft geben. Dieser eine Satz ist der: Man reicht aus, ohne dass man Ideen hat, in Zeiten von Revolutionen und Kriegen; man kann aber nicht ausreichen ohne Ideen in Zeiten des Friedens.

Denn werden die Ideen in Zeiten des Friedens rar, dann müssen Zeiten von Revolutionen und von Kriegen kommen. Zum Kriegführen und zu Revolutionen braucht man keine Ideen. Um den Frieden zu halten, braucht man Ideen, sonst kommen Kriege und Revolutionen. Und das ist ein innerer spiritueller Zusammenhang. Und alle Deklamationen über den Frieden nützen nichts, wenn nicht diejenigen, die die Geschicke der Völker zu leiten haben, sich bemühen, gerade in Friedenszeiten Ideen zu haben. Und sollen es soziale Ideen sein, so müssen sie sogar von jenseits der Schwelle herdröhnen. Wird eine Zeit ideenarm, so schwindet aus dieser Zeit der Friede.

Man kann so etwas sagen, meine lieben Freunde; wenn die Menschen es nicht prüfen wollen, so werden sie es einfach nicht glauben. Aber an dem Unglauben solcher Dinge hängt das furchtbare Geschick der Gegenwart. Das ist ein solcher Richtsatz, der ausserordentlich wichtig ist für die Gegenwart und die nächste Zukunft aufzunehmen. Einen anderen Richtsatz, meine lieben Freunde, finden Sie in der angefangenen Abhandlung über die "Theosophie und soziale Frage", die ich vor Jahren in "Luzifer-Gnosis" veröffentlicht habe, ein Richtsatz, von dem ich mich überzeugt habe, dass er von den wenigsten Menschen mit dem vollen Gewicht genommen wird. Ich habe da auf etwas aufmerksam zu machen versucht, was als ein soziales Axiom wirken soll. Darauf habe ich aufmerksam gemacht, dass schon einmal in jeglicher sozialer Struktur nichts Gedeihliches herauskommen kann, wenn das Verhältnis eintritt, dass der Mensch für seine unmittelbare Arbeit entlohnt wird. Soll eine gedeihliche soziale Struktur herauskommen, so darf das nicht sein, - lesen Sie den Aufsatz, er wird ja doch noch zu haben sein - so darf das nicht sein, dass der Mensch bezahlt wird für seine Arbeit. Die Arbeit gehört der

Menschheit, und die Existenzmittel müssen auf anderem Wege den Menschen geschaffen werden, als durch Bezahlung seiner Arbeit. Ich möchte sagen, meine lieben Freunde, wie ich es schon in jener Abhandlung getan habe, wenn gerade das Prinzip des Militarismus, aber ohne Staat, übertragen werden würde auf einen gewissen Teil, - ich will gleich von diesem Teil sprechen - auf einen gewissen Teil der sozialen Ordnung, dann würde ungeheuer viel gewonnen werden. Aber zu Grunde liegen muss eben die Einsicht, dass gleich Unheil da ist auf sozialem Boden, wenn der Mensch so in der Sozietät drinnen steht, dass er für seine Arbeit, je nachdem er viel oder wenig tut, also nach seiner Arbeit eben, bezahlt wird. Der Mensch muss aus anderer sozialer Struktur heraus seine Existenz haben. Der Soldat bekommt seine Existenzmittel; dann muss er arbeiten; aber er wird nicht unmittelbar für seine Arbeit entlohnt, sondern dafür, dass er als Mensch an einer bestimmten Stelle steht. Darum handelt es sich. Das ist es, was das notwendigste soziale Prinzip ist, meine lieben Freunde, dass das Erträgnis der Arbeit von der Beschaffung der Existenzmittel völlig getrennt wird, wenigstens auf einem gewissen Gebiete des sozialen Zusammenhangs. Solange nicht diese Dinge klar durchschaut werden, solange kommen wir zu nichts Sozialem, solange werden Dilletanten, die manchmal aber Professoren sind, wie Menger, werden Dilettanten von vollem Arbeitsertrag und dergleichen sprechen, was alles Wischiwaschi ist. Denn gerade der Arbeitsertrag muss von der Beschaffung der Existenzmittel in einer gesunden sozialen Ordnung völlig getrennt werden. Der Beamte, wenn er nicht durch den Mangel an Ideen Bürokrat würde, der Soldat, wenn er nicht durch den Mangel an Ideen Militarist würde, ist in gewisser Beziehung, - "in gewisser Beziehung", missverstehen Sie mich nicht - das Ideal des sozialen

Zusammenhanges. Und kein Ideal des sozialen Zusammenhanges, sondern der Widerpart des sozialen Zusammenhanges ist, wenn dieser soziale Zusammenhang so ist, dass der Mensch nicht arbeitet für die Gesellschaft, sondern für sich. Das, meine lieben Freunde, ist die Uebertragung des unegoistischen Prinzips auf die soziale Ordnung. Wer nur in sentimentalem Sinne Egoismus und Altruismus versteht, der versteht eigentlich nichts von den Dingen. Derjenige aber, der praktisch, ohne Sentimentalität, mit reinem gesundem Menschenverstand durchschaut, dass jede Sozietät notwendigerweise zugrunde gehen muss, indem der Mensch nur für sich selber arbeitet, - also rein das, mit anderen Worten, was in der sozialen Ordnung egoistisch gestaltet ist, - der weiss das Richtige. *nat. Natürlich, soziales Leben muss da sein. Und ge-*

Das, meine lieben Freunde, ist ein Gesetz, so sicher wirksam, wie die Gesetze der Natur wirken, und man muss dieses Gesetz einfach kennen. Man muss einfach die Möglichkeit besitzen, den gesunden Menschenverstand so zu handhaben, dass einem ein solches Gesetz als ein Axiom der sozialen Wissenschaft erscheint. Man ist heute noch weit entfernt, so etwas einzusehen. Aber die Gesundung der Verhältnisse hängt doch ganz und gar, meine lieben Freunde, davon ab, dass gerade so, wie jemand den pythagoräischen Lehrsatz in der Mathematik als etwas Grundlegendes ansieht, er diesen Satz zu Grunde legt: alles Arbeiten in der Gesellschaft muss so sein, dass der Arbeitsertrag der Sozietät zufällt, und die Existenzmittel nicht als Arbeitsertrag, sondern durch die soziale Struktur geschaffen werden. *in gerade rein*

Nun, meine lieben Freunde, solche sozialen Axiome gibts natürlich eine ganze Anzahl, denn das soziale Leben ist natürlich kompliziert. Aber wir stehen heute einmal vor der Notwendigkeit, auf irgend eine Weise daran zu denken, wie die soziale

Struktur der menschlichen Entwicklung in gesunde Bahnen gebracht werden soll. Da muss man einen gesunden Blick haben vor allen Dingen für die Partien, für die Seiten, für die Glieder des sozialen Lebens. Man muss in gesunder Weise auseinanderhalten können die verschiedenen Glieder des sozialen Lebens. Sehen Sie, meine lieben Freunde, bei all den Dingen, um die es sich heute handelt, kommt es nicht so sehr darauf an, dass man auf die Schlagworte hört, die, sei es von bolschewistischer, sei es von Entente-Seite her kommen, denn das sind ja heute fast Gegensätze, nicht wahr, sondern darauf kommt es an, meine lieben Freunde, dass man einsieht, was der Menschheit nützt, dass man ein gesundes Urteil für die Gliederung des sozialen Lebens sich aneignet. Natürlich, soziales Leben muss da sein. Und gerade, weil soziales Leben da sein muss, deshalb hängen die Menschen so sehr an der mongolischen - na, verzeihen Sie, es ist ja nur symptomatisch gemeint -, an der mongolischen Staats-Idee, an der Allmacht des Staates, weil sich die Menschen vorstellen: was der Staat nicht tut, das kann gar nicht zum Heile der Menschen geschehen. Es ist übrigens diese Ansicht noch nicht so sehr alt. Denn es war das 19. Jahrhundert schon ziemlich weit herangerückt, da hat ein einsichtiger Mann die schöne Abhandlung geschrieben: "Die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen". Es war ein preussischer Minister, W i l h e l m von H u m b o l d t. Diese Abhandlung lag mir immer ganz besonders deshalb am Herzen, meine lieben Freunde, weil in den 90er Jahren und noch etwas in das 20. Jahrhundert herein gerade meine "Philosophie der Freiheit", - nicht durch meinen Willen, aber durch Andere - immer unter die Literatur "individualistischer Anarchismus" gestellt wurde. Das erste Werk war immer Wilhelm von Humboldts "Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen",

das letzte Werk war gewöhnlich immer meine "Philosophie der Freiheit", zeitlich anachronistisch angeordnet, eingereicht worden. Nun, meine lieben Freunde, Sie sehen, es ist möglich gewesen, registriert zu werden unter "individualistischer Anarchismus", aber immerhin zusammen mit einem preussischen Minister!

Soziale Gestaltung, soziale Struktur muss da sein, aber sie kann nicht uniformiert werden. Sie kann nicht, diese soziale Struktur, so gemacht werden, dass alles gewissermassen unter einen Hut gebracht wird. Dasjenige, was heute nettut, meine lieben Freunde, was das Wichtige ist, hätte in einer bestimmten Gestalt geschehen können vor langer Zeit schon, hätte auch während dieser Kriegskatastrophe entstehen können, kann auch jetzt entstehen, aber immer modifiziert. Denn Sie müssen nicht vergessen, dass die Welt eine andere geworden ist in den letzten Wochen für Mitteleuropa, und dass das Eine auf das Andere wirkt. Nun, meine lieben Freunde, ich habe mich bemüht, die ganzen Jahre her, da oder dort Verständnis zu erwecken für diejenigen Formen, die zum Beispiel von Mitteleuropa aus wirksam nach Osteuropa, - denn die Entente ist nicht belehrbar, selbstverständlich, und sollte auch nicht belehrt werden - für Mittel- und Osteuropa wirksam sein sollen; das geltend zu machen. Da handelt es sich darum, dass man, wenn man so etwas geltend machen will, meine lieben Freunde, in der richtigen Weise gliedern muss das Leben, das die Menschen zusammen führen müssen. Als diese Ideen, nun, sagen wir: Staatsmännern vorgelegt wurden ... nun kann ich Ihnen diese Ideen nur kurz skizzieren, dasjenige, um was es sich handelt, ist, dass sie immer mehr individualisiert werden müssen - als diese Ideen nun, sagen wir, einem Staatsmanne vorgelegt wurden vor einiger Zeit, wo's ohnedies schon ziemlich zu spät war für die damalige Gestalt, die ich diesen Ideen gegeben

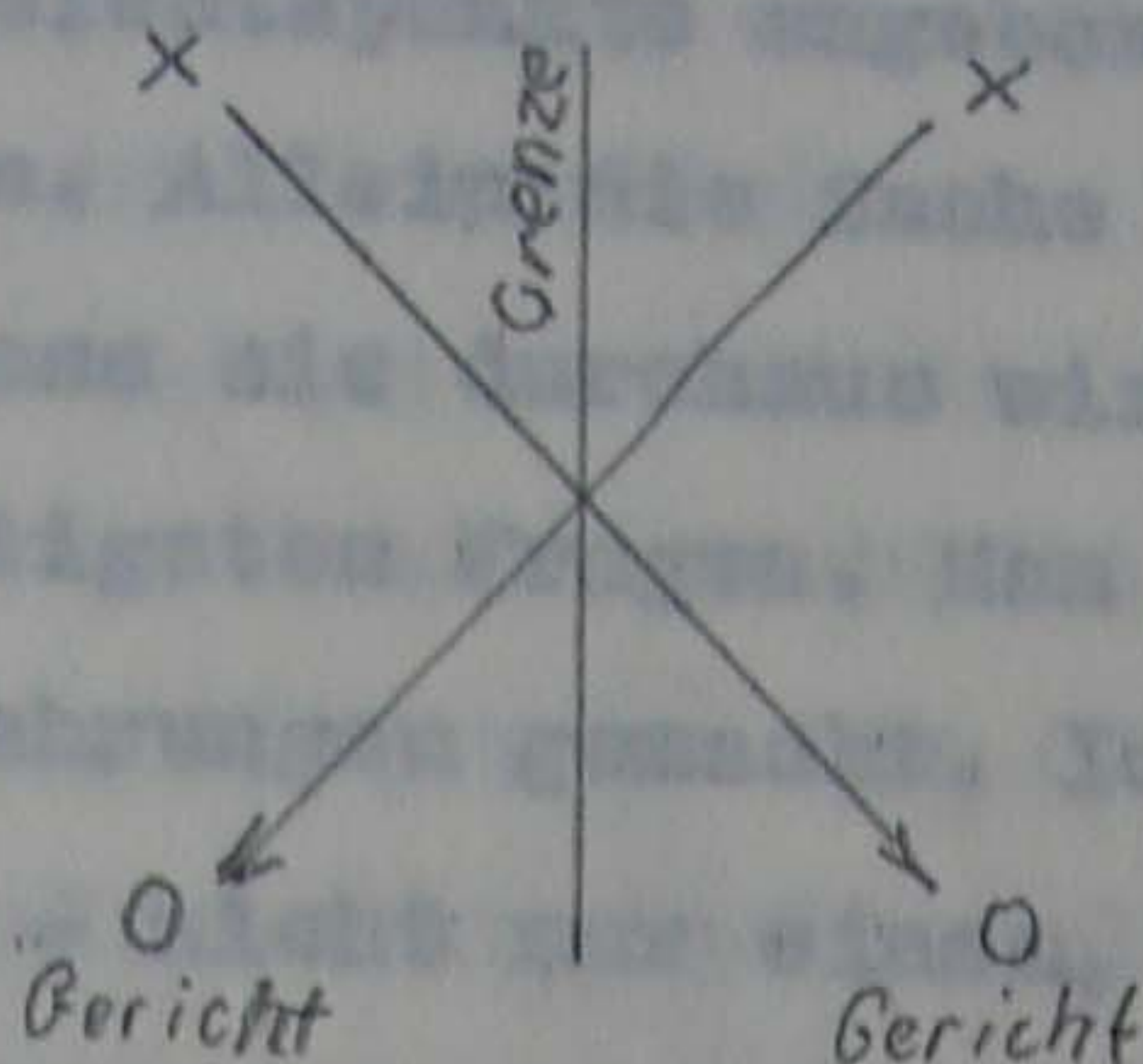
hatte, - habe ich aber immerhin dem Herrn gesagt: Wenn er irgendwie daran dächte, an diese Ideen heranzutreten, so würde ich natürlich gern bereit sein, auch für die Zeit, die damals die Gegenwart war, sie in entsprechender Weise umzuarbeiten. Heute müssten sie selbstverständlich wiederum für die besonderen Verhältnisse umgearbeitet werden. Da handelt es sich darum, dass man wirklich appellieren muss an den gesunden Menschenverstand, wenn man solche Ideen zunächst gibt. Dann handelt es sich darum, dass jemand einsehen kann, dass das soziale und sonstige menschliche Zusammenleben wirklich richtig gegliedert wird. Die Frage entsteht als Hauptfrage, meine lieben Freunde: Wie muss man unterscheiden in dem, was Menschen als gemeinschaftliches Leben führen? Und da handelt es sich darum, dass man drei Glieder unterscheiden muss. Ohne diese Unterscheidung geht es nicht, und keine Vorwärtsentwicklung von der Gegenwart aus in die nächste Zukunft wird kommen, ohne dass diese dreigliedrige Unterscheidung gemacht wird. Da handelt es sich darum, dass erstens einmal - es mag die soziale Gruppe, die da vorliegt, so oder so gestaltet sein, klein oder gross sein, darauf kommt es nicht an, aber dass irgendeine soziale Gruppe so gestaltet sein muss, dass darinnen in bezug auf Sicherheit des Lebens und Sicherheit nach aussen Ordnung herrscht. Der Sicherheitsdienst im weitesten Umfange gedacht - ich muss solche umfassenden Worte gebrauchen - der Sicherheitsdienst, meine lieben Freunde, das ist das eine Glied. Dieser Sicherheitsdienst ist aber auch das einzige Glied, welches in das Licht der Idee der Gleichheit gelenkt werden kann. Dieser Sicherheitsdienst, alles Polizeilich-Militärische, wenn ich jetzt im alten Sinne sprechen will, der ist auch das Einzige, was im Sinne zum Beispiel eines demokratischen Parlamentes behandelt werden kann. Mitbestimmend an diesem Sicherheits-

dienst kann jeder Mensch sein. Es muss also ein Parlament geben, wie die soziale Gruppe auch beschaffen ist, in dem Abgeordnete, meinetwillen nach ganz allgemeinem, geheimem, direktem Wahlrecht sein können, welche die Gesetze und alles das zu bilden haben, was für diesen Sicherheitsdienst bestimmt ist. Denn das, dieser Sicherheitsdienst, ist ein Glied der Ordnung. Aber er muss abge- sondert von dem übrigen behandelt werden und nur von höherem Gesichtspunkte aus dann wiederum harmonisiert werden mit anderem. Ein Zweites, meine lieben Freunde, das aber ganz abgesondert werden muss von all dem, was Sicherheitsdienst ist, Sicherheit in Innern und Sicherheit nach aussen, was auch nicht nach der Idee der Gleichheit behandelt werden kann, das ist dasjenige, was die eigentliche wirtschaftliche Gestaltung der sozialen Gruppen ist. Diese wirtschaftliche Gestaltung, die darf nicht im Zusammenhange, im unmittelbaren Zusammenhange, stehen mit dem, was ich als erstes Glied genannt habe, sondern sie muss für sich behandelt sein. Sie muss - heute sagt man Volkskommissariat - sie muss ihr eigenes Ministerium, ihr eigenes Volkskommissariat haben, das vollständig unabhängig von dem Ministerium, vom Kommissariat des Sicherheitsdienstes sein muss. Sie muss ihr eigenes Ministerium haben, das vollständig unabhängig ist, das nach rein ökonomischen Gesichtspunkten gewählt wird, so dass Leute in diesem ökonomischen Ministerium sind, die etwas von den einzelnen Zweigen verstehen, sowohl als Produzenten, wie als Konsumenten von den einzelnen Zweigen verstehen. Nach ganz anderen Gesichtspunkten muss sowohl parlamentarisch wie ministeriell dieses zweite Glied der sozialen Ordnung gelenkt werden. Das erste Glied kann also - sagen wir - in die Demokratie eingestellt werden; wenn's nach dem Geschmack besser ist, könnte es auch in das Konservative eingestellt werden. Das kommt ganz darauf an;

wenn's ordentlich gemacht wird, wird es schon etwas werden, und das andere ist Geschmacksache. Dasjenige, worauf es ankommt, ist diese Dreiheit. Denn auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens muss Brüderlichkeit herrschen; geradeso, wie alles gerückt werden muss auf dem Gebiete des Sicherheitsdienstes unter den Gesichtspunkt der Gleichheit, so muss auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens überall die Maxime der Brüderlichkeit herrschen. Dann gibt es ein drittes Gebiet, das ist das Gebiet des geistigen Lebens. Zu dem rechne ich alles Religionstreiben, das gar nichts zu tun haben darf mit demjenigen, was Sicherheitsdienst ist und wirtschaftliches Leben; dazu rechne ich allen Unterricht, dazu rechne ich alle übrige freie Geistigkeit, allen wissenschaftlichen Betrieb, und dazu rechne ich auch alle Jurisprudenz. Ohne dass die Jurisprudenz dazu gerechnet wird, ist alles übrige falsch. Sie kommen sogleich zu einer widersinnigen Dreigliederung, wenn Sie nicht so gliedern: Sicherheitsdienst nach dem Prinzip der Gleichheit; wirtschaftliches Leben nach dem Prinzip der Brüderlichkeit. Die Gebiete, die ich eben aufgezählt habe: Jurisprudenz, Unterrichtswesen, freies geistiges Leben, religiöses Leben, unter dem Gesichtspunkte der Freiheit, der absoluten Freiheit. Wiederum muss aus absoluter Freiheit die notwendige Verwaltung dieses dritten Gliedes der Ordnung, der gesellschaftlichen Ordnung hervorgehen. Und der notwendige Ausgleich, der kann erst durch den freien Verkehr der diese drei Glieder Leitenden und Bestimmenden gesucht werden. Auf dem Gebiete des geistigen Lebens, zu dem eben die Jurisprudenz gehört, wird sich ja nicht so etwas herausstellen, sondern etwas viel freieres, wenn es wirklich einmal durchgeführt würde, als ein Ministerium oder Parlament; es wird die Struktur ganz anders verlaufen. Zu dem, was da angestrebt werden muss, müssen natürlich

Uebergangsformen sein. Aber das, meine lieben Freunde, das sollte den Menschen einleuchten. Und nicht früher kommen wir zu einer Gesundung, bevor es den Menschen einleuchtet, dass in dieser Weise diese Dreigliederung, von der ich gesprochen habe, zugrunde liegen muss, dass alles so gedacht werden muss, dass man nicht einen uniformierten Staat beibehalten kann. - Denn die Staatsidee ist nur anzuwenden unmittelbar auf den ersten Teil, auf den Sicherheits- und Militärdienst; was unter Staatsomnipotenz gestellt wird ausser Sicherheits- und Militärdienst, das steht auf ungesunder Basis, denn das wirtschaftliche Leben muss auf rein, sei es korporativer, sei es auf assoziativer Basis aufgebaut werden, wenn es sich gesund entwickeln will. Und das geistige Leben einschliesslich der Jurisprudenz ist auf gesunder Basis aufgebaut nur dann, wenn der Einzelne vollständig frei ist. Er muss frei sein in bezug auf alles andere. Er muss auch, meiner Willen von 5 zu 5, von 10 zu 10 Jahren seinen Richter bestellen können, der \neq sowohl sein Privat-, wie sein Strafrichter ist. Ohne das geht es nicht, ohne das kommen Sie zu keiner entsprechenden Struktur. Diese nationalen Fragen hätten ohne territoriale Verschiebungen gelöst werden können! Das sagt Ihnen ein Mann, der studiert hat gerade an den schwierigen österreichischen Verhältnissen, wo 13 verschiedene Amtssprachen oder wenigstens Gebrauchssprachen sind im amtlichen Verkehre, und der studieren konnte gerade an diesen österreichischen Verhältnissen, was gerade auf dem Gebiete der Jurisprudenz nötig ist. Nehmen Sie an, es stossen an irgendeiner Grenze 2 Länder zusammen, meiner Willen seien sie getrennt durch Nationalität oder durch etwas anderes; - hier (s. Zeichnung) ist ein Gericht und hier ist ein Gericht, da ist die Grenze hinüber. Der Mann bestimmt sich hier: ich werde in den nächsten 10 Jahren von diesem Gerichte abgeur-

teilt; der Andere bestimmt sich: ich werde von diesem Gerichte abgeurteilt (jenseits der Grenze).



Die Sache ist absolut durchführbar, wenn man sie in einzelnen durchführt. Aber alle anderen Dinge sind unwirksam, wenn nicht solche Dinge da sind. Denn alles muss in der Tat zusammenwirken. Es wirkt aber nur zusammen, wenn die Dinge so gestellt sind, dass sie mit wirklichem Verständnis desjenigen, was da ist, gemacht werden.

Ich habe Gelegenheit gehabt früher, diese Dinge den verschiedensten Menschen vorzutragen, denn ich war sicher und bin es auch heute noch, dass die Verhältnisse der letzten Jahre eine ganz andere Wendung genommen hätten, wenn dem Wilson-Programm dieses Programm entgegengesetzt worden wäre. Und dieses Programm wäre das einzig wirkliche Programm gewesen, welches, wenn es vor Brest-Litowsk vorgebracht worden wäre, wirksam gewesen wäre. Natürlich wäre Brest-Litowsk nie erfolgt, wenn solchem Programm Verständnis entgegengebracht worden wäre. Die Dinge hätten einen ganz anderen Verlauf nehmen müssen. Denn ich hatte es ausgearbeitet in diesen Jahren als Richtschnur, nicht nur einer inneren Politik, sondern einer äusseren Politik; Innenpolitik schien mir überflüssig zu sein, wenn alles beschäftigt ist damit, Munition zu fabrizieren. Alle Redereien des Dreiklassen-Rechts und seiner Aenderung schienen mir Wischiwaschi zu sein. Aber notwendig schien mir zu sein ein wirklicher Impuls,

nicht ein Programm, ein wirklicher Impuls, der imstande gewesen wäre, den Dingen eine andere Wendung zu geben. Ich kann Ihnen hier nur ein paar Gesichtspunkte angeben, meine lieben Freunde, wie ich es getan habe. Allein die Sache kann so im einzelnen ausgearbeitet werden, dass sie durchaus wirksam ist gerade für die Lösung der allerwichtigsten Fragen. Man hat allerdings dabei seine schmerzlichen Erfahrungen gemacht. Ich habe die Ausarbeitung einem Manne gegeben, - nicht nur einem, sondern vielen, aber von einem will ich Ihnen zum Beispiel einen Fall erzählen - ich habe die Ausarbeitung einem Manne gegeben, der mir nach Monaten schrieb, - das war ein gutes Zeichen, denn er hatte die Sache wirklich studiert, hatte sich redliche Mühe gegeben, hatte auch mit mir gesprochen darüber; sowohl in seinen Briefen, als wie er mit mir sprach, kamen zum Beispiel zwei Einwendungen, die sehr charakteristisch sind. Ich habe solche Einwendung im Laufe der letzten Jahre in furchtbarster Weise immer wieder, unzählige Male gehört, so geartete Einwendungen. Eine Einwendung war diese: Ja, man weiss doch (sagte der Herr), dass die bisherigen Kriege zumeist kachierte, maskierte Rohstoffkriege sind, dass es also zumeist sich handelt um Kriegszustände, welche aus Rohstoffinteressen herrühren, aus internationalen, also gegenseitigen Rohstoffinteressen. Wenn man aber das anschaut, was sie gemacht haben, dann könnte es ja keine Rohstoffinteressen, widerstreitende Rohstoffinteressen mehr geben. - Ja, sagte ich, Herr Geheimrat, wenn Sie mir das sagen würden zur Bekräftigung desjenigen, was ich Ihnen da geschrieben habe, dann würde ich das verstehen, - wenn Sie fänden, dass das gut wäre, was ich geschrieben habe, - weil dann endlich die schrecklichen maskierten Rohstoffkriege aus der Welt geschafft wären durch die endliche Lösung der Zollverhältnisse, die in diesem zweiten Teile des Wirtschaftsprogrammes, wenn ich

es so nennen darf, also darinnen gelöst sind; wenn Sie mir etwas sagen, was der Wirklichkeit des Lebens entspricht, so würde ich das verstehen; dass Sie es als eine Widerlegung mir sagen, das kann ich allerdings nicht verstehen.

Die zweite Einwendung war diese, dass er mir schrieb, nachdem er sich monatelang damit beschäftigt hatte: Ja, ich kann mir gar nicht vorstellen, wie, wenn Sie Glück hätten mit so etwas, dann noch eine sozialdemokratische Politik getrieben werden könnte, denn durch Ihr Wirtschaftsprogramm würde ja keine sozialdemokratische Politik mehr möglich sein. - Ja, meine lieben Freunde, Sie lachen. Ich habe nicht gelacht, denn ich habe aus diesen Dingen, die ich Ihnen sehr, sehr vervielfältigen könnte, und die Sie überall heute finden, Lehren gezogen.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, damit habe ich Ihnen - ich möchte sagen - Richtlinien gegeben. Auf dieser Dreigliedrigkeit beruht die Gesundung der Verhältnisse gegen die Zukunft hin. Auf der Konfundierung dieser drei Glieder beruht alles Unheil. Dasjenige was eigentlich nur auf das erste Glied anwendbar ist, auf den Sicherheits- und Militärdienst, das wird angewendet auf das wirtschaftliche Leben, wo es unmöglich herbeiführen kann irgendwelche gesunden Zustände, - wird aber auch sogar angewendet auf das geistige Leben mit Einschluss der Jurisprudenz, wo es ganz unmöglich ist. O, würden die Menschen nur nahetreten wollen ein wenig demjenigen, was aus den Geheimnissen von jenseits der Schwelle folgt, sie würden ja so unendlich leicht einsehen können, dass eben solche Wahrheiten, wie ich sie Ihnen gesagt habe von der Dreigliedrigkeit des gesellschaftlichen Lebens, schon geholt werden müssen aus der übersinnlichen Welt, aber begriffen werden können hier von dem Sinnlichen. Das ist es gerade. Ich habe Ihnen Richtlinien angegeben, aber es sind nicht Richtlinien, die irgend

ein abstraktes Programm darstellen, sondern es sind solche Richtlinien, von denen ich sagen konnte, als ich zum Beispiel einem Manne die Sache übergab, der eine ganz wichtige Stellung, ich will gar nicht sagen, was für eine wichtige Stellung hatte in dem abgelaufenen Zeitraume, und bei dem es eine ungeheuer bedeutungsvolle Tat gewesen wäre, wenn er nach dieser Richtung hin ein Manifest gemacht hätte -, ja, ich habe dem Manne gesagt: "Sie haben die Wahl, entweder tun Sie das Eine, oder erleben Sie das Andere. Dasjenige, was ^{ich} hier ausgearbeitet habe, das ist nicht aus solchen Ideen heraus, wie irgend an Frauenklubs oder Pazifistengesellschaften oder dergleichen Arbeiten, sondern das ist aus dem Studium der Entwicklung der Menschheit in den nächsten 30-40 oder 50 Jahren, das ist der Inhalt dessen, was in Mittel- und Osteuropa sich gestalten will und sich gestalten wird; und Sie haben die Wahl, entweder es durch Vernunft zu fördern oder zu erwarten, bis es sich durch Revolutionen auf ungeheuren Umwegen und durch grosses Elend hindurch verwirklicht." - Aber sehen Sie, meine lieben Freunde, solche Dinge müssen einem die Leute glauben, glauben dadurch, dass sie ihren gesunden Menschenverstand anwenden, um die Dinge nachzuprüfen. Einsicht müssen einem die Leute entgegenbringen darinnen, dass man die Wirklichkeit zu prüfen hat. Denn dasjenige, was in der Menschheit sich entwickelt, entwickelt sich nach gewissen Impulsen, die man studieren muss und von denen man sagen kann: sie wollen sich gestalten. Stemmt man sich ihnen entgegen, so regiert man schlecht, ganz gleichgültig, ob man Sozialist oder Monarchist oder ob man Republikaner oder Fürst von Monaco oder was alles ist.

Aber gerade den Mut zu solchen Dingen konnten in der letzten Zeit die Menschen nicht mehr aufbringen, weil ihnen fehlte

eben gerade jenes Vertrauen, von dem ich in diesen Tagen gesprochen habe, und das beruht auf dem Fichte-Satze, das heisst auf der Gesinnung, die aus dem Fichte-Satze kommt: Der Mensch kann, was er soll; und wenn er sagt: ich kann nicht, so will er nicht. Menschen, die verstanden haben bis zu einem gewissen Grade das, was ich wollte, fanden sich; die aber den Mut, der nur ebensó aus dem wirklichen Gebrauch und aus der Handhabung des gesunden Menschenverstandes heraus folgt, die aber den Mut gehabt hätten, so etwas in die Wirklichkeit umzusetzen, die fanden sich nicht. Und man kann sich nur der Hoffnung hingeben, dass, nachdem jetzt die Kräfte der Prüfung noch stärker geworden sind, nach und nach sich Menschen finden. Aber man soll nur nicht glauben, dass dasjenige, was formuliert hier vor Jahren war, jetzt nicht umformuliert werden muss auf die neuen Verhältnisse, die eingetreten sind. Man muss eben so wirklichkeitsgemäss denken, dass man weiss: in jedem Zeitpunkte müssen, wenn die Dinge in die Dinge in die Wirklichkeit hineingeworfen werden wollen, die Dinge etwas anders gedacht werden. Und so, meine lieben Freunde, konnte man wahrhaftig recht tragische Erfahrungen in den letzten Jahren machen. Wenn man zum Beispiel solches erfahren hat, dass einer derjenigen Monarchen, die jetzt auch abgegangen sind, als er schon so herankommen sah, was herankommt, noch einmal gefordert hat diese Ideen und sich seinen Ratgeber kommen liess, von dem zu hören, weil er vergessen hatte die Dinge und sie noch einmal hören wollte; er konnte sie nicht schnell genug verstehen, da sagte er zu dem betreffenden Ratgeber: "Also schreiben Sie mir noch einmal kurz diese Dinge auf! Ja, aber ich weiss ja nicht, wie soll ich den Brief kriegen? Wie soll ich zu diesem Briefe kommen, den Sie mir da schreiben sollen? der muss ja doch durch die Minister gehen, oder durch die Kabinettskanzlei." - Es wurde

aus dieser Angelegenheit eben nichts, weil die Sache durch das Ministerium ging, wo alles umgeschrieben wurde.

Sehen Sie meine lieben Freunde, ich erzähle heute solche Dinge, - ich werde sie auch schon in weiterem Umfange erzählen - ich erzähle heute solche Dinge, weil es notwendig ist, dass von der jüngsten Vergangenheit recht, recht viel gelernt werde. Denn wir kommen nicht vorwärts auf einem gedeihlichen Wege, wenn nicht von der Vergangenheit gelernt wird. Das allein, meine lieben Freunde, macht's nicht aus, dass das Allernächste ins Auge gefasst wird, sondern das macht es aus, dass man den Willen hat, in die Untergründe, die hinter den blossen Symptomen liegen, hineinzuschauen. Und man kann nicht hineinschauen, wenn man nicht einen gesunden Menschenverstand entwickelt für die Auffassung der Symptome. Wenn man sich nicht aneignet den Willen, die Symptome wirklich zu taxieren. Die Dinge sind heute brennend. Man möchte immer wieder und wiederum sagen: Wenn sie nicht nur schläfrig erfasst würden, sondern wenn sie erfasst würden mit dem vollen Ernste, zu dem auch gehört, dass man einen Sinn dafür hat, wie sehr verfahren durch die Selektion der Schlechtesten die Dinge sind, und wie geneigt die Menschen sind, ihr Urteil in falsche Bahnen zu bringen, von falschen Impulsen durchpulsen zu lassen. Wir müssen auf alle mögliche Weise dahin kommen, meine lieben Freunde, dass die Kontinuität des Wirtschaftslebens nicht früher gestört wird, bevor in einer gewissen Weise in die Menschenköpfe Gedanken hineingekommen sind, die brauchbar sind zur weiteren Ausgestaltung des Wirtschaftslebens. Wir müssen die Möglichkeit gewinnen, an die Stelle des - ich hätte bald ein furchtbares Wort gesagt - des Quatsches, sage ich lieber, um nicht das furchtbare Wort zu sagen, an die Stelle des nationalökonomischen Quatsches, der von nationalökonomischen

Universitätsprofessoren aller Länder heute hervorgebracht wird, an diese Stelle so etwas zu setzen, was nun wirklichkeitsgemäss ist. Wir kommen nicht weiter, wenn wir nicht in der Lage sind, das Unterrichtswesen im weitesten Sinne zunächst in Angriff zu nehmen. Denn, meine lieben Freunde, Verständnis brauchen wir. Alles dasjenige, was die bisherigen Bildungsanstalten liefern über eine notwendige Gestaltung des sozialen Lebens oder des sozialen Körpers, ist unbrauchbar. Das ist aber auch dasjenige, was die Sozialdemokratie als Erbe übernommen hat, und was unbrauchbar ist. Erstens ist notwendig, verständige Ideen in die Köpfe hineinzubringen. Daher ist es notwendig, dass derjenige, der mitarbeiten will am sozialen Leben gerade der gegenwärtigen Zeit, zunächst findet die Möglichkeit eines solchen Uebergangszustandes, der dasjenige am nächsten befriedigt, was am nächsten befriedigt werden kann. Das ist: Sicherheits- und Ordnungsdienst. Da kann man ja den Leuten auch dasjenige Parlament geben, nach dem sich heute na ja ... das demokratische Element besonders sehnt. Aber darum handelt es sich, dass das Wirtschaftliche wirklich eine selbständige Stellung erlangt, neben den anderen Dingen. Das muss zunächst sorgfältig umgewandelt werden in eine vollständige Summe von Provisorien. Nur auf dem ersten Gliede kann man heute radikal vorgehen; das Andere muss umgewandelt werden in eine Reihe von Provisorien. Und das geistige Leben ist dasjenige, was unmittelbar angegriffen werden müsste. Das dritte Glied, das ist dasjenige, wobei angefangen werden müsste. Und wenn jemand darauf kommen würde, dass dann vor allen Dingen die Universitäten ausgekehrt werden müssten, und das nicht will, dann, meine lieben Freunde, dann ist eben auf diesem Gebiete mit ihm nicht zu reden. Allerdings müssen die zuerst ausgekehrt werden!
